Brief von Ferruccio Busoni an Arnold Schönberg (Berlin, 26. August 1909)

Sehr geehrter Herr Schönberg. Ihren Brief, so interessant er ist – wenn auch mit einigen Widersprüchen – und wiederum zur Zustimmung zwingend –, kann ich heute leider nicht ausführlich beantworten. Ich danke Ihnen und glaube alles zu verstehen, künstlerisch und moralisch. —
Heute erlaubte ich mir, hinter Ihrem Rücken (u.#a.) Folgendes an Breitkopf & Härtel zu schreiben (wörtlich):
Ich stehe seit ein paar Monaten in Korrespondenz
mit einem mir sonst persönlich unbekannten
Arnold Schönberg. – Die Veranlassung war
seine Einsendung von drei eigenen Klavier
stücken. – Darin erweist sich Schönberg als ein
höchst eigenartiger, ja seltsamer, jedoch –
wie seine Briefe darlegen – zielbewusster Geist.
Die Stücke interessierten mich in dem Grade,
dass ich eines davon für meine Konzert
zwecke transkribierte. Dieser Trans-Skription
sollen (zur Verständigung) die wenigen Worte
– die ich Ihnen hier als Erläuterung beilege –
vorausgehen. – Ohne sein Wissen frage
ich an, ob Sie dem hochstrebenden
Manne die allerdings ganz unpopulären,
aber bedeutsamen drei Stücke (von etwa vier
Druckseiten jedes) – unter Ihrer Flagge in
die Öffentlichkeit helfen wollten.
Ich zitiere an Breitkopf & Härtel meine Transkription für meine Konzertzwecke nur, um diesen Leuten klarzumachen, wie sehr stark mein Interesse an den Stücken ist. – Ich selbst sehe von der Transkription ab, sende aber das kleine Vorwort an Breitkopf & Härtel, welches noch einiges hinzufügt, um ihre Verleger-Neugier zu er wecken. – Das Vorwort lautet:
In einer kleinen Schrift, welche sich
vornimmt, breiteren Anschauungen einen
Weg zu bahnen, findet sich der Satz: Kaleidoskopisches Durcheinanderschütteln
der zwölf Halbtöne in der Dreispiegel
kammer der Empfindung, des Geschmackes
und der Intention: das Wesen der heutigen
Harmonie.
Die in dem Satz zum Ausdruck gebrachte Idee
erscheint in dem Schönberg'schen Klavierstück
– vielleicht zum ersten Male – verwirklicht; der
Begriff einer Dur- und Moll-Tonart und ihrer zwölf
Transpositionen ausgestrichen.
In dieser Komposition erblickt der Heraus
geber den Ansatz zu einer späteren Tonkunst.
Die Wiedergabe fordert vom Spieler die ver
feinerteste Anschlags- u Pedalkunst; einen
intimen, improvisierten, schwebenden,
empfundenen Vortrag; ein liebevolles
Sich-Versenken in ihren Inhalt, dessen
Interpret – lediglich als Klaviersetzer –
hiermit sein zu dürfen, sich zu künstler
ischer Ehre rechnet — F. B.
Ich hoffe, dass Sie mir diese freie Handlungs weise in der Absicht auslegen, mit welcher sie begonnen wurde. – Sie kompromittiert Sie in keiner Weise. – Die Antwort werde ich Ihnen zuschicken, und ich habe Ihnen wörtlich meine Zuschrift mitgeteilt, damit Sie aus der Breitkopf-&-Härtel-Antwort (wie sie auch ausfällt) nichts anderes von meiner Seite vermuten. –
Mit sehr freundlichem Gruße

Ihr Sie hochschätzender

F Busoni
26. August 1909.